III. Miscellen.

R. Roth in seinen erläuterungen zum Niructa s. 84. weist nach, dafs im sanskrit eine wurzel myaksh mit der bedeutung „schimmern, flimmern“ existiert, welche in den Veden von götterwaffen u. s. w. gebraucht wird. Dieser wurzel entspricht die des lateinischen micare.

Statt der form pernicies „verderben“ findet sich nicht selten in guten handschriften permities, und das haben Ribbeck in seiner ausgabe der reliquiae tragoediae Latinae und Ritschl in dem jüngsten hefte des Plautus mehrmals in den text aufgenommen. Ist diese lesart richtig — und ein zweifel daran möchte schwer zu begründen sein —, so kann das wort nicht mehr von nex, nec- are, skr. naç, gr. νεκ- etc. abgeleitet werden. Für eine sichere etymologie sollte man aber auch wissen, ob die schreibung mit t oder mit c die echte sei; denn über diesen punkt sind die handschriften nicht entscheidend. Ist permities das richtige, dann mufs wohl seine wurzel vocalisch schliefsen, da nichts auf ausgeworfenen consonant hindeutet, und wir wüfsten keine andere zu finden als das sanskritische mî, verkleinern, mi-nuere, mit â, pra „vernichten“‘, wenn man nicht lieber auf ein mit verstärkendem per zusammengesetztes metere zurückgehn will, da in diesem falle der lautstand von permities genau richtig sein würde. Verdient permicies mit c den vorzug, d. h. ist die ableitung durch iês = ia gemacht, dann liegt die wurzel in den lauten mac, von der mucro und andere ww. abstammen; wenigstens weifs ich heute noch keinen rechten pfad von micare, aus zu finden. H. Schweizer.

gloria.

Schon Pott hatte, wie immer mit scharfblick, den zusammenhang von gloria mit clueo, κλέος vermuthet; die sprache der Veden läfst jetzt keinen zweifel darüber, indem sie uns ein adj. çravasya rühmlich (aus çrávas = κλέος

und suff. ya) aufweist, dessen femininum çravasyâ mehrfach als abstractum mit der bedeutung ruhmesthat (die ja gloria auch hat) auftritt. Stimmt demnach die bedeutung beider wörter, so bleibt uns nur übrig die formelle gleichheit nachzuweisen. Allerdings ist nun skr. ç meist durch lat. c vertreten, wie schon das verhältnifs von clueo zu skr. çru hören zeigt und grade da clueo das c hat, so scheint es kühn den anlaut in einem davon stammenden wort zur media übergehen zu lassen, allein ebenso wenig wie man digitus von w. diç trennen kann, dem doch lat. dicere zur seite steht, so wenig kann dieser umstand gegen die vergleichung sprechen, da auch hier in einer und derselben wurzel skr. ç durch lat. c und g vertreten ist; und wer dennoch zweifeln möchte, dem wird wenigstens lat. viginti neben vicies gegen gr. εἴκοσι (dor. ϝίκατι), skr. vinçati ein unzweifelhaftes beispiel der vergleichung von skr. ç mit lat. c und g sein. Für die vergleichung des wurzelinlautes ava = ô würden die formen lavatum, lautum, lotum eine ganz vollständige analogie geben, wenn sie alle von lavare stammten, da aber auch lavere daneben besteht, so sind die beiden letzten formen offenbar zu diesem stamme zu ziehen und nicht als zusammenziehungen der ersten anzusehen. Vollständig gleiches verhältnifs würde schon mons bieten, wenn es wie Bopp geistreich vermuthete, aus himavant zu mavant, dann zu mont verstümmelt wäre, auch fŏcus, wenn es gleich pâvaka feuer ist, könnte sich daran reihen, da die kürze späteren ursprungs, der aspirirte anlaut durch das ausgefallene v erzeugt sein möchte; doch würden diese beispiele nicht völlig unbedenklich sein. Genau dasselbe lautverhältnifs zeigen aber fons, welches man gewifs richtig aus dhâvant, dem part. präs. von dhâv currere, lavare, abluere, erklärt und prônus, welches vollkommen gleich dem vedischen pravaṇá ist. Da übrigens im lateinischen häufig an die stelle des älteren au späteres o tritt, wie z. b. in den compositis von plaudo, wie in den von Paulus Diac. in den excerpten aus Festus bewahrten beispielen coda = cauda, vgl. codex, copo, copona = caupo, caupona, aula = olla, ausculari = osculari, sodes = siaudes (mit ausfall des i wie in sultis =

si voltis bei Festus ed. Müller p. 301, 343), so wird auch hier an der stelle das o wahrscheinlich früher au gestanden und dies selbst sich wieder aus noch früherem avi entwickelt haben, grade wie audeo auf avidus zurückführt und gaudeo noch unzweifelhafter auf gavidus, da im part. gavîsus die länge des î sich ebenso durch ausfall des d erklärt wie in vîsus von vĭdere. Doch sei dem wie ihm wolle, pravaṇas = prônus zeigt jedenfalls dafs auch çrava = glo sei und es bleibt sonach nur syâ = riâ. Inlautendes s zwischen zwei vokalen geht aber im lateinischen der regel nach in r über und dafs das vedische y noch mehrfach rein vokalische geltung habe zeigt uns das neutrum mehrfältig. Sonach denke ich ist die lautliche wie die begriffliche gleichheit beider vollständig erwiesen.

Beiläufig möge hier erwähnt werden, dafs das stammwort von çravasyâ, nämlich çravas, in den veden auch in der bedeutung speise, nahrung, besitzthum erscheint, dafs der ruhm in jener alten zeit sich demnach nicht allein auf thaten, sondern auch auf den besitz stützt. Die gleiche begriffsentwicklung sehen wir in den von Paulus in den exc. des Festus bewahrten adoria, indem er sagt: adoriam laudem sive gloriam dicebant, quia gloriosum eum putabant esse, qui farris copia abundaret.

bivira.

Nonius cap. II. 83 sagt: biviras quas usus viduas appellat. Varro lege Menia: Ad biviram venio, cum vellem ostendere quid vellem, Metamelos inconstantiae filius me reprehendit. — Das uns hier erhaltene wort ist ein neuer beweis dafür, dafs die skr. präp. vi aus dvi enstanden sei, denn man kann nicht daran zweifeln, dafs bivira im skr. vivîrâ die mannlose lauten würde. Wie sich also dvis zu lat. bis gestaltet, so stellt sich auch dies bi zu vi; wie sich freilich dazu das bisher mit vi verglichene vê in vecors etc. verhalte ist eine schwierigere frage, die vorläufig ruhen mag.

A. Kuhn.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin, Grünstr. 18.